

Streit über Kulturgut-Schutz

Halberstadt ist reich gesegnet mit besonderen Kunst- und Kulturschätzen. Wie die für künftige Generationen bewahrt werden können, war Anlass für eine Debatte im Stadtrat.

VON SABINE SCHOLZ

HALBERSTADT. Seltenheitswert hat vieles in Halberstadt. Einzigartige Kunstschätze, jahrhundertalte Sammlungen. Doch deren Zustand gibt Anlass zur Sorge. Und für Debatten im Halberstädter Stadtrat.

Die fünfköpfige AfD-Fraktion hatte vor der jüngsten Ratssitzung einen Antrag eingereicht. Der Stadtrat solle die Verwaltung beauftragen „mit der Errichtung eines Museums- und Archivneubaus zur Rettung der städtischen Sammlungen unter besonderer Berücksichtigung auch des Geländes der Ruine des Heilig-Geist-Hospitals“.

Fraktionschef Christian Hecht bezieht sich in der Begründung seines Antrags auf einen Volksstimme-Beitrag über eine Sitzung des Kulturausschusses im Dezember 2023. Dort war eine Analyse ausgewertet worden zum Platzbedarf mehrerer Sammlungen und Museen in Halberstadt.

Bei der Vorstellung der aktuellen Situation war deutlich geworden, wie prekär die aktuelle Unter-

Auf dem Weg zu einem Zentraldepot

Die erste Analyse der Depotsituation im vergangenen Jahr

umfasste die Magazine von Heineanum, Gleimhaus, Städtischem Museum mit Schach- und Schraubemuseum sowie das Historische Archiv.

Die beauftragte Firma Icony

sah sich bei diesem Pilotprojekt in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle Bestandserhaltung Sachsen-Anhalt die Depots der beteiligten Einrichtungen an.

Ziel des Projektes, das die Stadt Halberstadt in Kooperation mit dem Geschichtsverein, dem Förderverein Heineanum und dem Förderkreis Gleimhaus auf den Weg gebracht hatte, war es, zu ermitteln, welchen Platzbedarf die beteiligten Sammlungen eigentlich haben, wenn sie die Magazine nach aktuell geltenden Standards einrichten. Es sollte zudem ein erster Raum- und Funktionsplan für ein mögliches Zentraldepot entstehen. sc

bringungssituation für die teilweise einzigartigen Kulturgüter ist. Der Gutachter wörtlich: „Während wir hier sitzen, fressen die Schädlinge Ihre Sammlungen auf.“ Denn viele der wertvollen Sammlungsobjekte sind in dafür ungeeigneten Räumen bzw. Gebäuden untergebracht, in denen es extrem eng ist, manchmal feucht und nicht sicher vor Mäusen, Motten, Mardern und Co. Dazu komme, dass so manches alte Holzregal Stoffe ausdün-

stet, die dem Erhalt der Kulturgüter eher abträglich sind.

Auch wenn unstrittig Handlungsbedarf besteht, dem AfD-Antrag widersprach Barbara Kischel (CDU) dennoch. Die AfD war bei der Sondersitzung im Dezember nicht vertreten gewesen. Dort hatte man sich bereits gemeinsam mit der Stadtverwaltung darüber verständigt, eine Machbarkeitsstudie für ein Zentraldepot auf den Weg zu bringen.

Im Ausschuss war zudem über mögliche Standorte gesprochen worden. Nicht nur, weil man vermutlich mehr als die geschätzten 7.500 Quadratmeter Fläche brauche, um auch Veranstaltungsareal für die Museen hinzuzugewinnen. Wichtig sei zudem, dass der Weg zum Depot möglichst kurz sein sollte.

Nach dieser Information äußerte Ratspräsident Volker Bürger, dass sich der Antrag damit wohl erledigt habe. Was AfD-Fraktionschef Christian Hecht verneinte. Er sah seinen Antrag, weil konkret ein Bau in der Plantage beauftragt werde, als weitergehend an. Er „reduzierte“ dann mündlich seinen Antrag „auf den Antrag aus dem Kulturausschuss“.

Anneli Borgmann (Grüne) verwies darauf, dass nicht nur die ersten Schritte besprochen, sondern auch Folgeschritte festgelegt worden seien. „Das geht sehr viel weiter als der Antrag der AfD. Darum sollte man dem Kulturausschuss die Kompetenz dafür auch lassen.“

Die AfD bestand auf Abstimmung. Der Rat lehnte bei sechs Stimmen den Antrag ab.